Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 81 (2006)
Heft: 2

Vorwort: Sicherheit und Bedrohung
Autor: Hungerbühler, Werner

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sicherheit und Bedrohung

Welch radikaler Wandel hat sich doch in den vergangenen fünf Jahren vollzogen im Hinblick auf die Sicherheit unseres Landes beziehungsweise auf dessen Bedrohung! Wie eindeutig waren doch die Verhältnisse einst zur Zeit des Kalten Krieges! So mag es jedenfalls in der Rückschau erscheinen. Zwischen 1945 und 1989 befand sich die Schweiz als neutraler Kleinstaat zwischen den Blöcken «West» und «Ost». Ein durch den aggressiven Osten provozierter Krieg in Europa galt als reale Bedrohung. Die westlichen Länder, wie auch die Schweiz, wussten, wer der Gegner war. Er war geografisch lokalisierbar. Dessen militärische und wirtschaftliche Stärke waren weit gehend bekannt. Der Gegner war berechenbar. Entsprechend konnte für einen Kriegsfall gerüstet werden. Die Schweizer Armee verfügte über ein strategisches Konzept, dessen Eckpfeiler als sicher galten.

Das Ende des Kalten Krieges bedeutete eine epochale Wende. Die einst so mächtige militärische Bedrohung fiel in sich zusammen. Die Schweizer Armee musste sich im gewandelten Umfeld neu positionieren, ihre Aufgaben der veränderten Situation anpassen. Mit der Armee XXI wurde diesem Wandel Rechnung getragen. Der Armeereform zu Grunde lag der sicherheitspolitische Bericht 2000. Doch ist dieser Bericht – leider – von einer neuen Realität überholt worden.

Seit dem 11. September 2001 hat die Bedrohung für viele Länder, so auch für die Schweiz, ein völlig neues Gesicht. Terroristische Gruppierungen verüben Anschläge auf definierte oder beliebige Einrichtungen und Opfer. Dabei verfolgen sie das Ziel, möglichst viele Menschen zu töten und einen möglichst hohen materiellen Schaden anzurichten. Sie operieren weltweit und schlagen aus heiterem Himmel zu. 2003 wurde Istanbul, 2004 Madrid und 2005 London zum Ziel eines Anschlags. Der Terror hat also längst Europa erreicht. Die Festnahme von Mohamed Achraf in der Schweiz im November 2004 hat gezeigt, dass auch unser Land zum Bewegungsraum von Terroristen dieses Kalibers gehört.

Der «Bericht Innere Sicherheit Schweiz» umreisst drei Bedrohungsfelder: den von Islamisten ausgehenden Terror, die international organisierte Kriminalität und die politisch motivierte internationale organisierte Kriminalität. Als 1999 der Kurdenführer Abdullah Oecalan in Ostafrika festgenommen worden war, fanden nur wenige Stunden später in der Schweiz illegale Demonstrationen statt. Dies ist ein Beispiel dafür, dass es die internationale Bevölkerung unseres Landes mit sich bringt, dass Ereignisse in fernen Ländern auch hier ihren Niederschlag finden.

Alt-Nationalrat Jean-Pierre Bonny, Präsident der PRO MILITIA, äusserte sich anlässlich einer Pressekonferenz vom 25. Oktober 2005 zur sicherheitspolitischen Lage der Schweiz wie folgt: «Die sicherheitspolitische Lage ist nicht nur auf der internationalen, sondern auch auf der schweizerischen Ebene durch eine grosse Verunsicherung gekennzeichnet. Es fehlt an einem klaren Konzept, an eindeutigen Prioritäten und als Folge an konkreten Leistungsaufträgen für die Armee. Es mangelt deshalb zwangsläufig auch an der Motivation in Armee und politischen Behörden. Gravierend ist vor allem, dass sich auch bei der Bevölkerung Zweifel breit zu machen beginnen. Natürlich ist die Erarbeitung eines Gesamtkonzepts für eine glaubwürdige Armee im 21. Jahrhundert keine leichte Aufgabe, muss diese doch den stark geänderten Rahmenbedingungen in der Bedrohungslage wie auch bei den demografischen Voraussetzungen Rechnung tragen.»

Darin, dass der sicherheitspolitische Bericht 2000 der völlig veränderten Bedrohungslage nicht mehr gerecht wird, sind sich wohl alle Verantwortlichen in Politik und Militär einig. Es bedarf eines neuen Berichts, und es bedarf eines neuen, dem seit dem 11. September 2001 geltenden «Feindbild» angepassten Konzepts –, welche Rolle die Armee darin auch immer haben wird.

Die Politiker sind dazu aufgerufen, die drängende schwierige Aufgabe zu lösen.

Werner Hungerbühler, Chefredaktor